

9.

Aufnahmebericht 1970 über Detailkartierung am Kitzbühler Horn

VON F. FEHLEISEN

Zwei Projekte, die im Aufnahmejahr 1970 durchgeführt wurden, sollten mehr Licht in die geologischen Verhältnisse des Raumes Kitzbühler Horn—Röhlerbühel bringen. Eine umfangreiche Neuuntersuchung der alten Lagerstätte durch die Union Corp. Ltd. und eine in Verbindung mit dem Bohrprogramm der Union Corp. Ltd. laufende Detailkartierung 1 : 10.000 der Nord- und Westhänge des Kitzbühler Horns durch die Geologische Bundesanstalt.

Im Gelände konnte innerhalb der Grauwackenphyllite eine Seriengliederung durchgeführt werden, und zwar wurden folgende Einheiten auskartiert.

1. Hangende graue Phyllite mit vereinzelt auftretenden Diabaseinschaltungen.
2. „Bunte Serie“ bestehend aus violetten und grünen Phylliten in inniger Wechselagerung. Auch hier treten Diabaseinschaltungen auf.
3. Liegende graue Phyllite in einer überaus monotonen Serie von unbekannter Mächtigkeit. Diabaseinschaltungen konnten hier nicht gefunden werden.

Der gesamte Schichtkomplex wurde zu einem flachwelligen Antiklinorium mit annähernd W-E streichenden Achsen gefaltet.

Die den Gipfel des Kitzbühler Horns aufbauenden Kalke — Dolomite und die am N-Fuß auftretenden Buntsandsteine wurden nicht in die Bearbeitung einbezogen.

Ein etwas ausführlicher Bericht soll in Kürze in den Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt erscheinen.

10.

Bericht 1970 über geologische Aufnahmen auf den Blättern Gföhl (20) und Horn (21) sowie eine Vergleichsexkursion entlang der Thaya

VON GERHARD FUCHS

Mit der Aufnahme des östlichsten Moldanubikums im Bereiche Horn—Rodingersdorf — Maria Dreieichen—Mold—E Gars—Freischling wurde die systematische Kartierung auf Blatt 21 abgeschlossen. Der recht komplizierte Bau ist — nicht zuletzt wegen verbreiteter Tertiärbedeckung — nur schwierig zu entziffern.

Im Bereich zwischen Rosenberg und Mold wurden kleinere isolierte Körper von Gföhler Gneis entdeckt. Es handelt sich um Antiklinalkerne in den umhüllenden Paragneisen und Amphiboliten. Die Gföhler Gneis-Hauptmasse scheint in der Lamelle fortzusetzen, die 1 km N Breiteneich an der Bahn aufgeschlossen ist. Sie ist bloß durch eine geringmächtige tektonische Folge von Phyllonit, Glimmerschiefer, Amphibolit und Moravischem Kalk (Marmor) vom Bittescher Gneis getrennt. SSW Rodingersdorf spaltet sich dieser Zug von Gföhler Gneis. Eine Lamelle zieht westlich des Eichberges (452 m) vorbei bis zu den Straßenkurven W von Maria Dreieichen; die andere ist bis W von Kleinmeisdorf und weiter über Stockern, Gemeinde Berg, Kuchel Mais zu verfolgen und endet NE Mörtersdorf. Diese Gesteinszüge enthalten auch kleinere Körper von Granulit, die vom Gföhler Gneis nur unscharf abtrennbar sind. Die erwähnte Spaltung des Gesteinszuges geht auf eine Antiklinale zurück, in deren Kern bei Maria Dreieichen Bittescher Gneis und Moravischer Kalk ein tektonisches Fenster bilden. NNE und SE Mörtersdorf sind zwei weitere Fenster aufgeschlossen.

Die Tatsache, daß Gföhler Gneis, Granulit, Rehberger Amphibolit, die Graphitquarzite usw. in die Glimmerschieferzone zu verfolgen sind, steht in Einklang mit

meinen Beobachtungen im Bereich von Brunn a. d. Wild, wo die Bunte Serie an die Moldanubische Überschiebung stößt (Aufnahmebericht 1970). Die verbreiteten Granat-Disthenglimmerschiefer sind aus den normalen moldanubischen Paragneisen durch rück-schreitende Metamorphose entstanden (im Sinne von F. E. SUESS). Dank ihrer Zusammensetzung blieben Gföhler Gneis, Granulit, Marmore, Amphibolite usw. weitgehend verschont.

Wichtig ist die Beobachtung, daß im Raume östlich und südlich von Horn der Gföhler Gneis seine Umgebung durch lagige Injektionen beeinflußt hat, mit ihr also primär verbunden ist. Eine neuerliche Untersuchung des Gebietes Wegscheid—Krumau am Kamp erbrachte dasselbe Ergebnis in bezug auf die Bunte Serie. Es ist meines Erachtens daher nicht möglich, den Gföhler Gneis als Deckscholle auf autochthonem Untergrund zu deuten.

Es wurde überdies in dem heuer aufgenommenen Gebiet erneut belegt, daß der Paragneis-Amphibolitkomplex östlich der Hauptmasse des Gföhler Gneises, wie im Bereich Tautendorf, so auch im Gebiet Mühlfeld—Gars mit den Gesteinszonen eine Einheit bildet, die in der gesamten Umrahmung des St. Leonharder Granulitmassivs den Gföhler Gneis überlagern. Auch dies widerlegt die Deckschollennatur des hiesigen Gföhler Gneises, steht aber mit meiner Annahme einer älteren Wurzelzone in Einklang (siehe Bericht 1968, Verh. Geol. B.-A. 1969, A 26 bis A 28).

In der NW-Ecke von Blatt 20 waren noch einige Zwickel zwischen den Aufnahmen von J. E. KUPKA (Truppenübungsplatz Allentsteig), G. MÜLLER (Göpfritzgebiet) und L. WALDMANN (Geol. Spez. Karte, Blatt Litschau—Gmünd) zu kartieren.

Das Gebiet entlang des Truppenübungsplatzes von W Waiden über Höllgraben—Merkenbrechts bis zum Thaubach baut sich aus dem Gneiskomplex von Dobra auf. Dieser grenzt an einer tektonischen Linie an den Granulit von Göpfritz. Der Dobra-Gneis von Allentsteig—Thaua setzt in den von WALDMANN ausgeschiedenen Spitzer Gneisen bis in den Raum SW Thaya fort. Im Hangenden dieser Gneise folgen östlich Quarzite, Arkosegneise, Paragneise und Marmore der etwas reduzierten Bunten Serie (Scheideldorf—N Thaya). Der von WALDMANN als Orthogneise aufgefaßte „Mei-reser Granitgneis“ gehört, wie Übergänge in Quarzit und Arkosegneise zeigen, als Paragestein in diesen niveaugebundenen klastischen Horizont der Bunten Serie. Dieser ist im tieferen Bereich der Bunten Serie, also im Hangenden des Dobra-Gneises, weithin zu verfolgen.

Die Mylonite des Gebietes E Scheideldorf scheinen die Fortsetzung der Störung zu markieren, die den Blumauer Granulit im S begrenzt.

Eine Exkursion entlang des gut aufgeschlossenen Thayatales sollte meine tektonischen Vorstellungen überprüfen und abrunden.

Die Lagerung und Lithologie der Amphibolitkomplexe W und E der Gföhler Gneis-Schüssel von Waidhofen zeigen, daß die Amphibolite unter dem Gföhler Gneis zu verbinden sind. Kontaktbeobachtungen machen einen primären Verband sehr wahrscheinlich. Dies wird besonders im Bereich der Mischgesteine des Gebietes Karlstein—Raabs—Kollmitzgraben deutlich. Lagige Wechsellagerung von Gföhler Gneis und Paragneis bzw. Amphibolit sind hier häufig zu beobachten. Diese Serie erinnert stark an die Gesteine des Bereiches Horn—Gars. Wie dort stecken auch hier konkordante Intrusionen von Wolfshofer Granit in den Mischgesteinen (Hafner-Bach N von Raabs). Ich vertrete die Ansicht, daß Gföhler Gneis, Granulite, Mischgneise und Mischamphibolite eine gewaltige in sich differenzierte Schubmasse bilden. Im W grenzt diese

tektonisch an die Bunte bzw. Monotone Serie, im E an die Bunte Serie von Drosendorf. Letztere bildet ein tektonisches Fenster. E Drosendorf ist der Gesteinsbestand der westlichen Deckscholle im Bereich Heinrichsreith—Stallecker-Feld aufgeschlossen. Die reduzierte Folge von Gföhler Gneis, Granulit, Mischgneis und Granatamphibolit usw. markiert, meiner Meinung nach, die Wurzelzone dieser tektonischen Einheit.

Die Graphitquarzitzüge in der Glimmerschieferzone sind mit den ebenfalls östlich des Gföhler Gneiskörpers gelegenen Graphitquarziten des Raumes Unteres Kamptal gut vergleichbar.

Die diesjährigen Beobachtungen fügen sich somit gut in das neue tektonische Bild des Waldviertels und belegen dieses in bester Weise.

11.

Bericht 1970 über geologische Aufnahmen auf Blatt Aspang (106)

VON GERHARD FUCHS

Für die Übersichtskarte 1 : 200.000 wurden einige Lücken in den bisherigen Aufnahmen geschlossen. Südlich des Scheiblingkirchener Fensters finden wir ein weites Glimmerschiefergebiet (Kienegg—Kaltenberg—Sonnberg—Prägart—Schauerberg—Edlitz—Grimmenstein—Obersdorf). Diese Glimmerschiefer tauchen unter den Grobgneis (porphyrischer Granitgneis).

Der Grobgneis baut folgendes Gebiet auf: Aspangberg—Königsberg—Thomasberg—Sonnleiten—Winterhof—Tschudihof—Weghof—E Ransdorf, Tiefenbach—Straß—Thal—Leben-Riegel—Gehring. In dem angegebenen Grobgneisgebiet sind immer wieder Glimmerschieferzüge eingeschaltet. Deren Verfolgung bei der Kartierung ist sehr zeitraubend, da die Glimmerschieferzonen meist recht komplizierte Form haben, was immer wieder Überraschungen bringt. Diese Beobachtung erklärt sich daraus, daß der Intrusionsverband von Granitgneis und Glimmerschiefer, der sicher bereits primär komplizierten Grenzverlauf hatte, im Zuge der alpidischen Orogenese in Falten gelegt und zerschert worden ist. Grobgneislagen im Glimmerschiefer, Injektionen und Feldspatung nahe dem Granitkontakt zeugen noch von dem Intrusionsverband.

Von besonderem Interesse erscheint eine Serie lichter plattiger Arkoseschiefer und -gneise, serizitreicher Schiefer und seltener Konglomeratquarzite. Die feldspatreichen Gesteine sind von stark tektonisiertem Grobgneis sehr schwer abzugrenzen. Die glimmerreicheren Schiefer machen andererseits die Grenzziehung gegen die Glimmerschieferserie oft recht schwierig. Die konglomeratischen Partien zeigen aber, daß es sich hier nicht um eine verschieferete Mischgesteinszone handelt. Die Ausdehnung der Serie als geologische Körper scheint eine ehemalige diskordante Überlagerung von Grobgneis und Glimmerschiefer widerzuspiegeln. Ich fand die Serie im Bereich Wiesfleck—Höll—W Ransdorf und im Gebiet Nestbauern-Riegel—Judenbauer—NW Straß sowie E und SW Purgstall. Die offensichtlich jüngere Serie erinnert den Verfasser an die von ihm beschriebene Serie von Steghof (Verh. G. B. A. 1962, A 24) und dürfte mit den „Porphyroidschiefern“, die im Semmeringgebiet den Semmeringquarzit unterlagern, zu parallelisieren sein. Das Gebiet Königsegg—Kampichl—Kraxenberg besteht aus Grobgneis. Nur E Zöbern quert ein Glimmerschieferzug in NNW-SSE-Richtung das Tal. Eingeschaltete Grobgneislagen zeigen die Zugehörigkeit zur Grobgneisserie. SE Zöbern wird die Grobgneisserie von Gesteinen der Siegrabener Serie überlagert. Biotitgneise, Granatamphibolite, etwas Marmor und Pegmatite finden sich hier.